

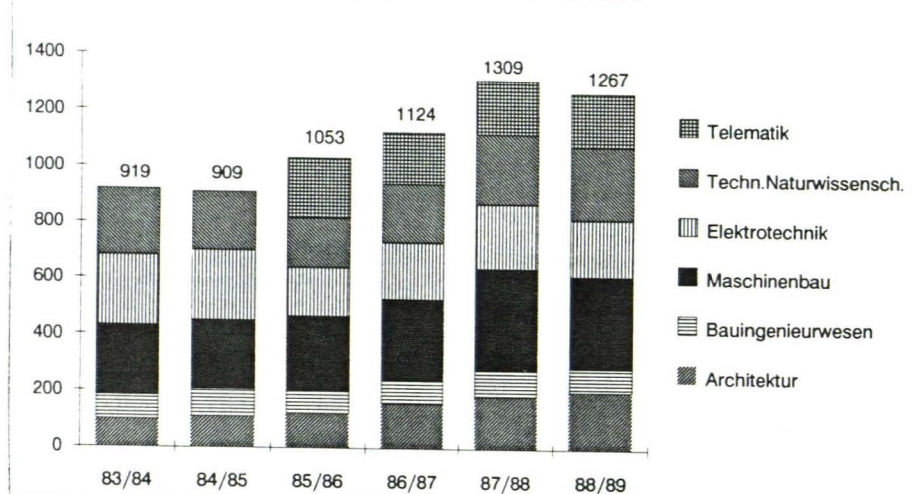
NaWi in Zahlen

Studienverlaufsanalyse

Im Jahresbericht 1987-1989 der TU Graz (der für Student/inn/en leider nicht ohne weiteres erhältlich ist) findet sich eine Studienverlaufsanalyse, deren Highlights wir Euch hier präsentieren möchten. Erstellt wurde die Auswertung am Institut für angewandte Statistik, die gesamte Broschüre, aus der wir natürlich nur Ausschnitte abdrucken, soll im Laufe des nächsten Jahres veröffentlicht werden.

Im Jahr 1988/89 (1983/84) studierten insgesamt 10154 (6759) Inskribierte an der TU Graz, davon 1802 (1266) an der TN-Fakultät. Dazu kommen noch 954 interfakultäre Telematiker/inn/en. Die genaue Aufschlüsselung nach Studienrichtungen sowie die Entwicklung der Erstimmatrikulationen könnt Ihr den beiden nebenstehenden Tabellen entnehmen. Auffallend an den Student/inn/enzahlen ist, daß der Ausländeranteil sowohl relativ als auch absolut zurückgegangen ist (1988/89: 801 Ausländer/inn/en, das sind 8%).

Anzahl Erstimmatrikulationen nach Fakultäten



Die Fakten ...

Wie wirken sich jetzt die steigende Anzahl von Studierenden auf die Zahl der abgelegten Diplomprüfungen aus? Kurz gesagt: gar nicht. 1972/73 standen 3879 Hörer/inn/en 330 Absolvent/inn/en gegenüber, 1988/89 beendeten von 10154 Studierenden 370 ihr Studium. Ähnlich erschreckend sieht die Statistik bei den an unserer Fakultät abgelegten 1. Diplomprüfungen aus:

steigen wird. Natürlich ist zu bemerken, daß die Ermittlung einer Erfolgsrate etwas problematisch ist (Mehrfachstudien, prinzipielle Frage nach einer sinnvollen Definition von Erfolgsquote, ...). Als Anhaltspunkt sind die berechneten Zahlen aber sicherlich verwendbar.

und die Schlußfolgerungen

Es wäre sicher zu einfach, die wenig schmeichelhaften Zahlen nur mit einer mangelhaften Betreuung und der Überlastung des Lehrpersonals zu erklären. Aber die zunehmende Vermassung, vor allem in den unteren Semestern, führt sicherlich dazu, daß Anlaufschwierigkeiten, mit denen wohl jeder zu kämpfen hat, schnell zum Abbruch des Studiums führen. Wer nicht das nötige Selbstvertrauen und Elfbogentechnik mit auf die Uni bringt, fällt bei den fast allgegenwärtigen Selektionsmechanismen allzu schnell durch den Rost.

Durch eine Übernahme des Schweizer Modells mit seinem Termindruck und rigorosen Wiederholungsbeschränkungen, wie es von Professoreseite öfters gefordert wird, wird es zwar möglich sein, die StudentInnenzahlen ganz nach Wunsch zu regulieren, ob man damit aber die schlechte finanzielle und personelle Ausstattung unserer Unis wettmachen kann, darf hier wohl bezweifelt werden.

1. Diplomprüfung:

	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89
Nawi	72	93	136	68	92	94
Telematik					42	42

Entsprechend armselig sieht auch die Erfolgsstatistik aus. Dabei ist zu beachten, daß die unten angeführten Prozentzahlen für jene berechnet wurde, die zwischen 1972 und 1983 zu studieren begonnen haben. Es ist wohl anzunehmen, daß die Drop-Out Rate noch weiter

Recht interessant ist auch ein Vergleich mit der ETH Zürich. Während in Zürich auf einen Professor 40 Studierende kommen, sind es bei uns 91. Gleichzeitig absolvieren auf der ETH pro Professor 5,8 StudentInnen ihr Studium, an der TU Graz sind es vier.

Studierende nach Studienrichtungen

Studienjahr 1988/89

Techn. Naturwissensch. 1802 davon 451 (25,0 %) weiblich
 Telematik 954 davon 80 (8,4 %) weiblich

	1983/84	1988/89	davon weibl.(%)
Technische Mathematik	539	618	137 (22,2)
Technische Physik	276	450	58 (12,9)
Technische Chemie	337	551	216 (39,2)
Sonstige	13	28	10 (35,7)
Techn. Naturwiss.- Doktorat	101	155	30 (19,4)

'akademischen Laufbahn' konkurrieren könnten, würde sich das Problem der überlaufenen Universitäten bis zu einem gewissen Grad von selbst lösen.

Eine ausführliche Broschüre zu diesem Thema kann gratis auf der ÖH abgeholt werden.

(-js-)

Neben einer längst fälligen Finanzspritze für die österreichische Wissenschaft müßte das Problem meiner Meinung nach von einer anderen Seite angegangen werden. Denn solange dem stolzen Mittelschulabgänger mit seiner Matura in der Tasche kaum Alternativen zu

einem Studium geboten werden, bleibt ihm/ihr wohl gar nichts anderes übrig, als sich mit einer Ins-kription zu den 160.000 österreichischen StudentInnen zu gesellen. Gäbe es andere Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, die auch vom gesellschaftlichen Image mit der

